

## Sukkot

19.-26. September 2013  
15.-22. Tischre 5774

## Konzept der Woche

וּלְקַחְתֶּם לָכֶם בַּיּוֹם הָרִאשׁוֹן פְּרִי עֵץ הַדָּר כַּפַּת תְּמָרִים וְעֵנָף עֵץ־עֵבֶת וְעַרְבֵי־נַחַל וּשְׂמַחְתֶּם לִפְנֵי ה' אֱלֹהֵיכֶם שִׁבְעַת יָמִים :

„Und nehmet euch am ersten Tag eine Frucht vom Prachtbaum, Palmzweige und Zweige von einem dichtbelaubten Baume und Bachweiden, und freut euch vor Haschem, eurem G"tt, sieben Tage (Wajikra 23:40).“

Der Sfhas Emes (Rav Yehuda Aryeh Leib Alter, zweiter Gerrer Rebbe, 1847-1905) fragt zu diesem Vers, was **וּלְקַחְתֶּם לָכֶם** – *nehmet euch* – bedeutet und wie Freude mit den vier Arten verbunden ist.

Die **אַרְבָּעָה מִיָּנִים** – vier Arten – sind der **אֶתְרוֹג** (Etrog), eine Art von Zitrusfrucht, der **לוּלָב** (Lulaw), ein Palmzweig, die **הַדָּסִים** (Hadassim), Myrtenzweige und **עֲרָבוֹת** (Arawot), Bachweidenzweige. Man sagt an Sukkot jeden Tag (außer Schabbat) einen Segensspruch über sie und schüttelt sie, in beiden Händen haltend, in alle Himmelsrichtungen und nach oben und unten.

Der Talmud weist im Traktat Menachos 27a jeder der vier Arten einen jüdischen Menschen zu, der für gewisse Torawerte steht. Der Etrog repräsentiert einen Juden, der Tora lernt und Mitzwot tut, der Lulaw steht für jemanden, der Tora lernt, aber keine Mitzwot tut, die Hadassim repräsentieren jemanden, der Mitzwot tut, aber nicht Tora lernt und die Arawot stehen für jemanden, der weder Tora lernt noch Mitzwot tut. Wir halten die vier Arten zusammen in der Hand, weil sie das jüdische Volk repräsentieren und wir somit **אַחַדוּת** – *Einheit* – zeigen.

Der Midrasch zieht eine Parallele zwischen dem Lulaw und einem Tzaddik (*Gerechter*). Und auch in Tehillim 92:13 heißt es **צְדִיק כַּתְּמָר יִפְרֹחַ** – *ein Tzaddik wird wie eine Dattelpalme gedeihen*. Der Midrasch (Yalkut Shimoni Tehillim 845) betont, dass der Lulaw die tiefsten Beweggründe eines Tzaddiks symbolisiert, der sich sehnlichst wünscht, G"tt näher zu kommen: **מָה תְּמָרָה יֵשׁ לָהֶם תְּמָאוֹה כִּי הֵם הַצְּדִיקִים יֵשׁ לָהֶם תְּמָאוֹה מֵהָיָה תְּמָאוֹתָהּ הַקַּב"ה** – *so wie eine Dattelpalme Sehnsucht hat, hat ein Tzaddik Sehnsucht*. Was ist ihre Sehnsucht? Der Heilige, gelobt sei Er.

Der Sfhas Emes sagt, dass dies ja eine nachvollziehbare Analogie für einen Tzaddik ist, aber wie kann ein gewöhnlicher Jude sich hier wiederfinden? Soll er sich etwa selbst als einen Tzaddik betrachten? Normalerweise würden wir einen solchen Gedanken als verwegen verwerfen. Aber nach der seelischen Läuterung, die wir an Jom Kippur erfahren haben, fühlt jeder so neubelebte Jude dieselbe Sehnsucht nach Nähe zu G"tt, die ein Tzaddik jederzeit empfindet – ein ständiges eifriges Bestreben, zu seinen spirituellen Wurzeln zurückzukehren und sich G"tt zu nähern.

Ein Ba'al Teschuwa ist in gewisser Hinsicht noch großartiger als jemand, der sein Lebtage nie vom rechten Pfad abgewichen ist. So heißt es weiter im oben zitierten Midrasch: **מָה תְּמָר אֵין גִּזְעוּ מִחֲלוּף אֶלָּא לְזִמְן מְרוּבָה** – *der Baumstamm einer Dattelpalme wächst nur über einen längeren Zeitraum*. D.h. ein Tzaddik wächst auch nur nach vielen Jahren des Strebens. An Jom Kippur allerdings kann ein Ba'al Teschuwa in kürzester Zeit erreichen, wofür ein Tzaddik manchmal Jahre braucht. Haschem liebt einen reumütigen Juden und überhäuft ihn mit Seinen Liebesbezeugungen. So heißt es beim Propheten Hoschea 14:5-6 **אֶרְפָּא מְשׁוּבְתָם אֲהֵבִים נִדְבָה כִּי שָׁב אִפִּי** – *Ich will heilen ihre Abtrünnigkeit, will sie lieben aus Milde, denn gewichen ist mein Zorn von ihm*.

**מִמְנוֹ: אֲהֵיָה כִּטְל לְיִשְׂרָאֵל יִפְרַח כְּשׁוֹשַׁנָּה וְיָד שְׂרָשׁוּיָה כְּלַבְנוֹן** : *Ich will sein wie der Tau für Jisrael, es blühe wie die Rose und schlage Wurzeln gleich dem Libanon*. Der Ba'al Teschuwa wird mit der Rose verglichen, die schnell wächst ungleich der langsam wachsenden Palme. Jeder von uns ist ein Ba'al Teschuwa an Jom Kippur und kann sich mit G"ttes Hilfe sehr schnell in spiritueller Hinsicht verändern.

Sogar die Art und Weise wie wir den Lulaw an Sukkot schütteln verrät die besondere Rolle von Teschuwa (Rückkehr). Warum schütteln wir den Lulaw in einer etwas nach oben weisenden Manier? Wir könnten ihn doch mit den anderen drei Arten einfach in der Hand halten. Das Schütteln symbolisiert Beschleunigung, was die Fähigkeit des eben religiös gewordenen Juden ist, sich mit Haschem an Sukkot zu verbinden, obwohl er weit von seinen g"ttlichen Wurzeln entfernt war und eben erst zurückgefunden hat.

Der oben zitierte Midrasch benennt den mit einer Dattelpalme verglichenen Tzaddik mit Aron, dem Kohen Gadol, Mosche Rabbenus Bruder, und bezieht sich speziell auf gewisse Aspekte der spirituellen Entwicklung Arons. Beispielsweise gedieh Aron wie eine Dattelpalme, als Haschem seinen Stab Mandelblüten sprießen ließ und damit seine Wahl zum Hohepriester vor den Rebellen Korachs bestätigte (Bamidbar 17:16-24). In Tehillim 92:14 heißt es **שְׂתוּלִים בְּבַיִת ה' בְּחֲצֵרוֹת אֱלֹהֵינוּ יִפְרִיחוּ** – *gepflanzt im Hause Haschems, in den Höfen unseres G"ttes werden sie blühen* – was sich ebenfalls auf Aron bezieht, der an den sieben Tagen der Einweihung des Mischkan (Stiftszelt) das Heiligtum nicht verließ.

Die Bedeutung unseres Midraschs liegt nicht nur in der Analogie zwischen dem Tzaddik und der Dattelpalme, sondern auch darin, dass sogar eine kurze Zeit der Konzentration auf Spiritualität dauerhafte Resultate bewirken kann. Die sieben Tage, die Aron zu Beginn seines Amtes als Kohen Gadol in Haschems Haus verbracht hatte, führten zu seiner anhaltenden Hingabe für Haschem. Wir verbringen auch sieben Tage in Haschems Haus, nämlich der Sukka. Wir heben den Lulaw gen Himmel, um unseren inbrünstigen Wunsch zu demonstrieren, zu unseren Wurzeln zurückzukehren.

Warum aber wird der Lulaw nicht geschüttelt, wenn einer der Sukkottage auf Schabbat fällt? Nachdem uns der Lulaw zu unseren Wurzeln zurückführen soll, aber der Schabbat uns allwöchentlich als Tag der Ruhe hilft, zu uns selbst und zu unserem Schöpfer zu finden, hat er dieselbe Funktion und es gibt keine Notwendigkeit für den Lulaw. Der Psalm 92, aus dem wir hier mehrmals zitiert haben, beginnt mit **מְזִמּוֹר שִׁיר לְיוֹם הַשַּׁבָּת** – *ein Lied für den Schabbat-Tag*. An Sukkot und am Schabbat können wir wachsen, unsere Wurzeln finden und zu erreichen streben, was ein Tzaddik schon erreicht hat.